

# Comeback für jüdische Komponisten

Die Neue Jüdische Kammerphilharmonie blickt auf 13 Konzerte zurück, plant eine CD und Gastspiele im Ausland.

Von Nadja Laske

LASKE.NADJA@DD-V.DE

Stück um Stück heben die beiden Männer aus der Schatztruhe und halten ihren Fund ins Licht. In ihren Händen liegt kein Kelch oder Kollier. Sondern ein Goldwert, für jeden, der Musik liebt.

Michael Hurshell und Claus Dieter Heinze haben sich zur Aufgabe gemacht, Werke jüdischer Komponisten, die zwischen 1933 und 1945 verfemt, verfolgt, vertrieben und ermordet worden sind, aufzuspüren, vor Publikum zu bringen und so vor dem Vergessen zu bewahren.

Deshalb gründeten sie im November 2007 die Neue Jüdische Kammerphilharmonie Dresden und stellten schon im ersten Jahr ihres Bestehens 13 Konzerte auf die Beine. Jüngst trat sogar der Geiger und erste Konzertmeister der Israelischen Philharmonie, Ilya Kononov, bei den Festkonzerten 60 Jahre Grundgesetz in Chemnitz und Leipzig als Solist auf und stattete auch Dresden einen Besuch ab.

## Große Namen zurückholen

„Wenn wir die großartigen jüdischen Kompositionen jetzt nicht spielen, tut es womöglich nach uns keine Generation mehr“, befürchtet Claus Dieter Heinze. Als Christ hat er sich jahrelang im Vorstand des Fördervereins Bau der Synagoge Dresden engagiert. Nicht jeder hatte dafür Verständnis.

Doch für Heinze gab es nicht viel zu verstehen: „Ich habe als Kind in Schlesien gelebt, in der Nähe eines Lagers. Darüber sprachen die Erwachsenen nicht. Doch kurz vor Kriegsende hat mein Vater mir einen Weg gezeigt und aufgetragen ihn zu gehen, wenn ich später wieder in diese Gegend käme“. Er führte nach Ausschwitz-Birkenau.



In Michael Hurshell hat Heinze einen Partner, der sich mit Enthusiasmus der gemeinsamen Vision widmet. Der Künstlerische Leiter der Neuen Jüdischen Kammerphilharmonie kam 2002 aus seiner Heimat USA nach Dresden, um an der Musikhochschule zu lehren. Unter seiner Leitung haben bereits große

Konzerte der berühmtesten Filmmusiken Erfolge gefeiert. „Die meisten von ihnen wurden von jüdischen Komponisten geschrieben, die, von Hitler verfolgt, nach Amerika ausgewandert sind“, sagt Hurshell. Von dort kehrte kaum ein Emigrant zurück. „Und so gibt es heute in Deutschland auch keine

Kinder- und Enkelgeneration, die sich um die von den Nazis verbotenen und zum Teil verschollenen Werke kümmert“, erklärt Hurshell.

Erst hier ist ihm klar geworden, wie wenig aus dem Schatz jüdischer Komponisten in Deutschland bekannt ist. Dabei haben so viele dieser Musiker sächsische Wurzeln. Wolfgang Korngold, Franz Waxman, Erich Zeisl und Sir William Herschel sollen wieder geläufig werden, das hat sich Michael Hurshell vorgenommen. „Wir müssen diese Namen zurückholen“, sagt er und ergänzt: „Ich wünsche mir, dass irgendwann kein Extra-Projekt mehr nötig ist und diese Werke ganz selbstverständlich in den hiesigen Konzerthallen neben denen der anderen großen Komponisten gespielt werden“.

## Klangkörper aus 23 Musikern

Während letztere zu ihrem Repertoire gehören, müssen sich die 23 Musiker der Neuen Jüdischen Kammerphilharmonie die vergessenen Stücke erst erarbeiten. Die anspruchsvollen Kompositionen bedürfen intensiver Probenarbeit. Die will bezahlt sein. Ebenso die Auftritte des Klangkörpers. Er setzt sich aus Mitgliedern der Dresdner Philharmonie, Studenten der Musikhochschule und Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde zu Dresden, der Michael Hurshell auch selbst angehört, zusammen.

Dank der Unterstützung von Stadt und Land konnten die Konzerte mit finanziert werden. Außerdem hat uns ein Mäzen aus Miami eine großzügige Anschubfinanzierung gewährt“, sagt Claus-Dieter Heinze.

Jetzt heißt es, weitere Sponsoren finden und neue Projekte planen, die von sich Reden machen. „Wir möchten kommandes Jahr eine CD produzieren und auch im Ausland spielen. Das nächste Dresdner Konzert ist im September geplant“, kündigt Hurshell an.

Dann klingelt verheißungsvoll sein Handy: Fanfarentöne aus einem Werk des jüdischen Komponisten Franz Waxman.

**Michael Hurshell, der Künstlerische Leiter der Neuen Jüdischen Kammerphilharmonie (l.), und Konzertmeister Claus Dieter Heinze holen die Werke großer jüdischer Komponisten unter das Dach ihres jungen Klangkörpers.**

Foto: André Wirsig